

INTEGRAS Thema

März 2018

Thema

EQUALS

**Ergebnisorientierte Qualitätssicherung
in sozialpädagogischen Einrichtungen**

**EQUALS – ein hilfreiches Arbeitsinstrument
in der Sozialpädagogik (Leitartikel)**

**EQUALS in der Anwendung: Stärken und Belastungen
von Kindern und Jugendlichen aufzeigen,
Ziele gemeinsam verfolgen, Erfolge visualisieren**

**EQUALS als empirische Grundlage für fachpolitische
Themen: Kinder und Jugendliche bei der ersten
Fremdplatzierung – Stets älter? Stets belasteter?**

**Erfahrungen mit EQUALS:
Interview mit einer Sozialpädagogin
und einer Jugendlichen**

EQUALS – ein hilfreiches Arbeitsinstrument in der Sozialpädagogik

Seit der Durchführung der MAZ.-Studie (Modellversuch zur Abklärung und Zielerreichung in stationären Massnahmen) kooperiert Integras mit der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Klinik der UPK Basel in der Weiterentwicklung des computerbasierten Tools EQUALS. Es dient dazu, die Hilfen zur Erziehung zu dokumentieren sowie die psychische Gesundheit von jungen Menschen im Heim abzuklären und deren Verlauf zu dokumentieren.

Die MAZ.-Studie zeigte erstmals in einer grossen, schweizweiten Stichprobe auf, dass fremdplatzierte Kinder und Jugendliche deutlich mehr Belastungen aufweisen als nicht fremdplatzierte Gleichaltrige. Was bedeutet dies? Einerseits ist darüber nachzudenken, wie die persönliche Belastung eines Kindes oder Jugendlichen beim Eintritt in die Kinder- und Jugendhilfe erfasst wird und wie damit im weiteren Verlauf unterstützend und entwicklungsfördernd in einem partizipativen Setting für die Kinder und Jugendlichen umgegangen werden kann. Andererseits stellen sich Fragen bezüglich der fachlichen Anforderungen an das Fachpersonal in stationären Einrichtungen. Die Daten aus EQUALS zeigen, welche Belastungen bei den Kindern oder Jugendlichen in einem Heim vorliegen und ermöglichen somit diese Fragen zu beantworten.

Die Ergebnisse der MAZ.-Studie und die Analyse der EQUALS-Daten verdeutlichen, wie stark die Kinder- und Jugendhilfe gefordert ist auf Veränderungen zu reagieren, respektive wie notwendig es ist, dass das Fachpersonal sich aktuellen Anforderungen entsprechend anpasst und weiterbildet. EQUALS muss in erster Linie den Kindern

und Jugendlichen in ihrer persönlichen Entwicklung dienen und diese unterstützen. Das Implementieren von EQUALS im Heim benötigt zwar Zeit, doch die verschiedenen Tools können eine wertvolle Hilfe sein und gut in die Beziehungsarbeit integriert werden. In bildhaften Auswertungen kann Kindern/Jugendlichen, zusätzlich zum aktuellen eigenen Empfinden, die eigene Entwicklung aufgezeigt werden. Gleichzeitig kann EQUALS Leitungspersonen wichtige Anhaltspunkte dazu liefern, welche sozialpädagogischen Angebote für die Kinder/Jugendlichen zu entwickeln und welche Weiterbildungen bzw. fachlichen Anforderungen an das Personal als wichtig einzustufen sind. So kann EQUALS beispielsweise helfen, gegenüber den finanzierenden Stellen einen notwendigen Mehraufwand in der Institution sichtbar zu machen.

Die Trends aus den EQUALS-Daten, die aktuell auf ein höheres Eintrittsalter der Kinder und Jugendlichen ins Heim hinweisen, decken sich mit der Wahrnehmung der Fachpersonen aus der Praxis. Durch ein höheres Eintrittsalter verkürzt sich die Aufenthaltsdauer und es bleibt weniger Zeit für den Beziehungsaufbau und die pädagogische Begleitung von Entwicklungen. Ebenso stellen Fachpersonen fest, dass die spätere Platzierung auch mit schwierigeren Problemstellungen bei den Kindern und Jugendlichen einhergehen. Integras ist für diese Probleme sensibilisiert und bezieht diese in die fachpolitische Arbeit gegenüber Kantonen und Bund ein.

Gabriele E. Rauser,
Geschäftsführerin Integras

EQUALS IN DER ANWENDUNG

EQUALS dient dazu, die Stärken und Belastungen von Kindern und Jugendlichen aufzuzeigen, ihre Ziele gemeinsam zu verfolgen, und die Erfolge zu visualisieren.

Ein ressourcenorientierter Einstieg in die Arbeit mit EQUALS erfolgt dadurch, dass die Kinder und Jugendlichen im computerbasierten Tool ihre persönlichen Profile gestalten. Die Fragen reichen von nicht unwichtigen Alltagsinformationen (z.B. *Lieblingessen, favorisierte Musik*) bis zu Themen, die auch in Krisensituationen hilfreich sein können (z.B. *wenn es mir schlecht geht, hilft mir...*). Den Kindern und Jugendlichen selbst wird die Möglichkeit gegeben, sich nach aussen hin darzustellen und können ihr Profil mit einer nach Lust und Laune gestalteten EQUALS-Figur (*Avatar*) ergänzen.

Stärken und Probleme der Kinder und Jugendlichen zu machen, können die Institutionen unter den Verfahren aus dem EQUALS-Tool auch verschiedene Fremd- und Selbsturteile auswählen (z.B. *zu traumatischen Erfahrungen, Verhaltensauffälligkeiten, Persönlichkeitszügen, Suchtverhalten oder Selbstwirksamkeit*). Sie gewinnen damit zusätzliche Informationen und können Belastungen und Ressourcen besser verstehen und einordnen. Wichtig ist, dass die Ergebnisse auch für den pädagogischen Prozess nutzbar gemacht werden. In Gesprächen mit den Kindern und Jugendlichen über die Gemeinsamkeiten



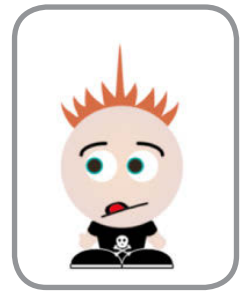
Codename «355», 13j.



Codename «Darkknight», 13j.



Codename «YASSI», 15j.



Codename «spike», 14j.

Dies ist eine gute Möglichkeit viel über die Ressourcen und die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen zu erfahren. Die Bezugsperson ergänzt diesen Schritt mit der Erfassung der Vorgeschichte (*Anamnese*). Durch die übersichtlich gestalteten Kapitel und die Auswahl vorgegebener Antworten bekommt die Bezugsperson schnell eine Übersicht zur Situation des jeweiligen Kindes oder des/der Jugendlichen (z.B. *Informationen zu früheren ausserfamiliären Unterbringungen und zu den Herkunftsfamilien*). Gerade zu Beginn hilft dies, relevante Themen nicht zu übersehen. Eine Übersicht aus der Anamnese lässt sich auf einer Seite darstellen, welche als Grundlage für Besprechungen und Berichte verwendet werden kann. Um sich ein zusätzliches Bild über die aktuellen

und Unterschiede zwischen den Selbst- und Fremdbeurteilungen entstehen neue Sichtweisen und die Selbstwahrnehmung der Kinder und Jugendlichen wird gefördert. Vor diesem Hintergrund ist zu empfehlen, im EQUALS-Tool ebenfalls die Einschätzung der «allgemeinen Kompetenzen» zu verwenden. Dieses Instrument ist so angelegt, dass für jede Kompetenz (z.B. *Kommunikationsfähigkeit, Konfliktmanagement, Selbständigkeit*) eine gemeinsame Einschätzung – in Dialog mit den Kindern und Jugendlichen – abzugeben ist. Diese Auseinandersetzung ist für die pädagogische Arbeit von grossem Nutzen. Sie ermöglicht, gemeinsam individuelle Ziele abzuleiten und die Dimensionen festzumachen, an welchen die Erfolge sichtbar werden können.

Diese Ziele können im EQUALS-Programm zusammen mit den Kindern und Jugendlichen sowie mit weiteren Beteiligten (z.B. Eltern, Lehrpersonen, Therapeuten) festgehalten werden. Durch die Vorgaben im Zielerreichungsinstrument werden die Ziele transparent, konkretisiert und überprüfbar gemacht, die Verantwortlichkeiten werden klar definiert.

Die Arbeit mit dem EQUALS-Tool zielt grundsätzlich darauf ab, Veränderungen abzubilden, statt statische Zuschreibungen zu fördern. Allfällige Problematiken dürfen nach einer einmaligen Erhebung nicht für sich stehen bleiben und die Kinder und Jugendlichen stigmatisieren, sondern sie verdienen die Chance, ernst genommen zu werden und sich positiv zu verändern. «Auffälligkeiten» (z.B. aggressives Verhalten) sollten als Bewältigungsversuche von lebensgeschichtlichen/ biopsychosozialen Belastungen verstanden werden – jedes Verhalten hat seinen «guten Grund». Demnach sollten die ausgewählten Instrumente im Abstand von mehreren Monaten regelmässig angewendet und die Ziele nach der vereinbarten Zeit gemeinsam mit den Kindern und

Jugendlichen überprüft werden. Somit können die Verläufe nachgezeichnet, analysiert und gegenüber den Kindern und Jugendlichen, Fach- und Leitungskräften, zuweisenden Behörden oder Eltern dokumentiert werden.

Visualisierung

Das Computerprogramm liefert vielfältige graphische Visualisierungen, welche bei allen Beteiligten zu Erfahrungen eines positiven Selbstwirksamkeitserlebens beitragen können. Dies zeigen zwei reale Beispiele aus der Praxis. In Abbildung 1 ist der Verlauf der allgemeinen Kompetenzeinschätzungen eines 16jährigen Mädchens während ihres halbjährlichen Aufenthalts in einer intensivpädagogischen Gruppe zu sehen. Es wird deutlich, dass diese Jugendliche innert kurzer Zeit in den meisten Bereichen grosse Fortschritte erzielen konnte. Daneben hatte sie 4 von 5 Zielen erreicht, welche sie mit ihrer Bezugsperson im EQUALS-Tool festgehalten hatte, und in den Tests war ein deutlicher Rückgang in der psychischen Belastung zu verzeichnen.

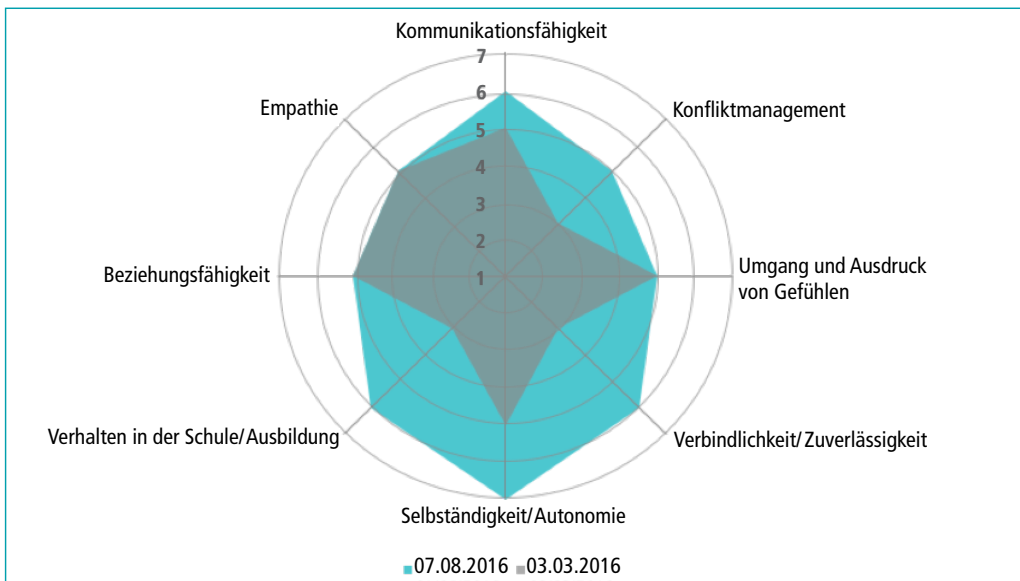


Abbildung 1. Partizipative Kompetenzeinschätzungen, 16-jährige Jugendliche.

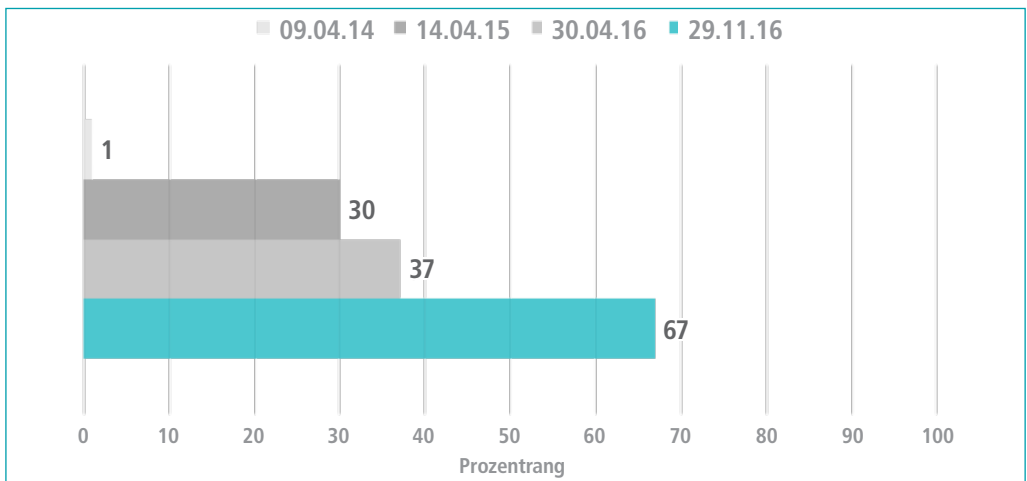


Abbildung 2. Selbsteinschätzungen der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung einer 18-Jährigen.

Abbildung 2 zeigt den Verlauf der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung einer 18jährigen, jungen Frau vom Zeitpunkt des Eintritts in ein Wohnheim bis zum Übertritt in eine Aussenwohngruppe. Während diese junge Frau zu Beginn noch überhaupt nicht davon überzeugt war, allfällige Schwierigkeiten im Leben aus eigener Kraft meistern zu können, war ihre diesbezügliche Einschätzung im Verlauf der Jahre konstant angestiegen und hatte am Ende einen Wert erreicht, der sogar etwas höher als bei den meisten anderen Gleichaltrigen ist. Auch in diesem Fallbeispiel wird der positive Verlauf durch weitere EQUALS-Ergebnisse gestützt.

Auf institutioneller Ebene

Mit jeder Institution, die an EQUALS teilnimmt, wird ein massgeschneidertes Konzept für die Arbeit mit dem EQUALS-Tool erarbeitet. Es wird zusammengestellt, welche Verfahren und in welchem Rhythmus diese sinnvollerweise einzusetzen sind, um den Spezifika der Institution und deren Zielgruppe gerecht zu werden. Auf dieser Grundlage werden die Mitarbeitenden

im Rahmen von Schulungen und Workshops in die Möglichkeiten des Tools eingeführt. Ein wichtiges Element sind die «Fallbesprechungen», in welchen die Ergebnisse aus den unterschiedlichen Verfahren strukturiert zusammengetragen, interpretiert und mit dem EQUALS-Team intervisitorisch diskutiert werden können. Hierdurch erhalten die Anwender Sicherheit bei der Interpretation und der weiteren Auseinandersetzung mit den Ergebnissen.

Jedes Jahr bekommen die Leitungspersonen Auswertungen über alle erfassten Daten aus ihrer Institution. Damit erhalten sie eine multiperspektivische Beschreibung der Ressourcen und Problemlagen der Kinder und Jugendlichen sowie eine Dokumentation der Fortschritte, welche während des Aufenthalts erzielt werden. Auch eine detaillierte Beschreibung der Klientenzufriedenheit kann erfolgen, insofern diese Befragungen über das EQUALS-Tool regelmässig durchgeführt werden. Zur Einordnung der Ergebnisse werden diese jeweils einer Referenzstichprobe gegenübergestellt, welche sich aus vielen anderen Gleichaltrigen aus anderen Institutionen zusammensetzt.

Nils Jenkel, Martin Schröder, Nina Kind, Marc Schmid

KINDER UND JUGENDLICHE BEI DER ERSTEN FREMD-PLATZIERUNG – STETS ÄLTER? STETS BELASTETER?

EQUALS als empirische Grundlage für fachpolitische Themen

Einleitung & Fragestellung. Die Daten aus allen EQUALS-Institutionen werden anonymisiert und verschlüsselt der Forschungsabteilung der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Klinik der UPK Basel für wissenschaftliche Arbeiten und zur Erarbeitung von Weiterbildungen für die Praxis zur Verfügung gestellt. In Zusammenarbeit mit Integras und VertreterInnen aus den beteiligten Institutionen werden zudem Auswertungen mit einem möglichst hohen fachpolitischen Stellenwert veröffentlicht. Folgend wird analysiert, ob sich in den institutionsübergreifenden Daten Hinweise darauf finden lassen, dass

1. die aufgenommenen Kinder und Jugendlichen in den letzten Jahren «stets älter» und
2. «psychisch belasteter» geworden sind.

Stichprobe. Die Daten stammen von insgesamt 467 Kindern und Jugendlichen im Alter von 5 bis 23 Jahren (Durchschnittsalter 14.6 Jahre). Alle waren aufgrund einer zivilrechtlichen oder freiwilligen Massnahme in einem von 23 Heimen in der Deutschschweiz platziert, welche seit Beginn von EQUALS im September 2011 regelmässig Daten erheben.

Methode. Die Informationen zu den Erstplatzierungen stammen aus der von den sozialpädagogischen Bezugspersonen erfassten Vorgeschichte (Anamnese). Die Kinder und Jugendlichen wurden nach den Jahren ihrer allerersten Platzierung in vier Gruppen eingeteilt (vor 2010, 2010 & 2011, 2012 & 2013, seit 2014). Als Mass für deren psychischen Belastungen wurden die Ergebnisse aus den Selbsturteilen im Youth Self Report (YSR) und für über 18-Jährige der Young Adult Self-Report (YASR; *Arbeitsgruppe Deutsche Child Behavior Checklist, 1998*) herangezogen. Diese enthalten Fragen, die verschiedenen Bereichen zugeordnet werden können: Internalisierende Belastungen (INT) bedeuten, dass Schwierigkei-

ten eher innerlich verarbeitet werden (*sozialer Rückzug, körperliche Beschwerden, Ängstlichkeit und Depressivität*). Externalisierende Belastungen (EXT) richten sich nach «ausssen» und umfassen regelverletzendes und aggressives Verhalten. Um die Situation zum Zeitpunkt der Erstplatzierung abzubilden, wurden nur diejenigen Daten berücksichtigt, welche innerhalb des ersten Jahres eingeholt werden konnten, nachdem die Erstplatzierung stattgefunden hatte. In der ersten Gruppe mit den Eintritten vor 2010 finden sich somit keine Informationen zu den psychischen Belastungen.

Ergebnisse. Vor Eintritt in die EQUALS-Institution waren 56.1% der Kinder und Jugendlichen in mindestens einer vorherigen Institution platziert gewesen. Im Vergleich der vier Gruppen nach den Jahren der Erstplatzierung zeigt sich ein kontinuierlicher und statistisch signifikanter Anstieg des durchschnittlichen Eintrittsalters. Während vor 2010 die Kinder und Jugendlichen noch mit durchschnittlich 9 Jahren erstmals in eine Institution eingetreten waren, folgte danach ein steiler Anstieg auf fast 13 Jahre. Heute sind die Kinder und Jugendlichen bei ihrer Erstplatzierung im Schnitt fast 15 Jahre alt (*siehe Abbildung 3*).

Betrachtet man die Werte zu den psychischen Belastungen, so zeigt sich zunächst, dass zu allen Zeitpunkten ca. 60% der Stichprobe über starke internalisierende oder externalisierende Belastungen berichteten: Drei von fünf Kindern und Jugendlichen aus den Institutionen geben Schwierigkeiten an, die bei den Gleichaltrigen ausserhalb der Institutionen nur selten und/oder weit weniger intensiv sind. Über den Verlauf der Zeit hinweg hat es sich allerdings verändert, aus welchem Bereich die Kinder und Jugendlichen Schwierigkeiten berichten. Einerseits hat der Anteil Kinder und Jugendlicher mit internali-

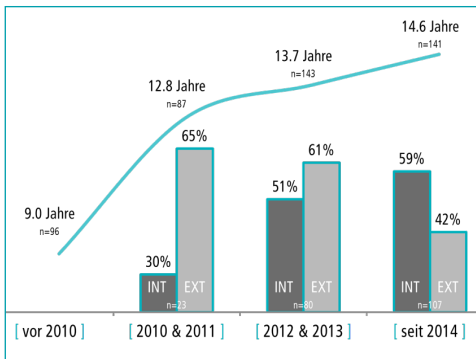


Abbildung 3. Eine Zeitreihe – Durchschnittsalter bei der Erstplatzierung und Veränderungen des Anteils von Kindern und Jugendlichen mit klinisch bedeutsamen Belastungen im internalisierenden (INT) und externalisierenden (EXT) Bereich gemäss deren Selbsturteilen (N=467).

sierenden Belastungen (INT) signifikant zugenommen. Andererseits sind in jüngster Zeit weniger häufig Kinder eingetreten, welche nach ihren eigenen Angaben durch externalisierende Verhaltensweisen (EXT) auffallen. Dieser Rückgang ist ebenfalls statistisch signifikant. Die Veränderungen sind nicht auf das unterschiedliche Alter oder die Geschlechterverteilungen in den Gruppen zurückzuführen.

Diskussion. Die EQUALS-Daten bestätigen die 1. Hypothese: Die in die Institutionen eintretenden Kinder und Jugendlichen sind in den letzten Jahren immer älter geworden. In der Konsequenz des Ausbaus von ambulanten Hilfen in den letzten Jahren und der heute allgemeinhin geltenden Priorität «ambulant vor stationär» erscheint dies durchaus plausibel. Die vorliegende Stichprobe und die Anzahl verschiedener Institutionen ist zwar begrenzt, es ist jedoch davon auszugehen, dass andere institutionelle, kantonale, träger- und stiftungsinterne Auswertungen diesen Trend bestätigen dürften.

Die Frage aus der 2. Hypothese sollte derzeit mit einem Jein beantwortet werden. Zunächst sind diese Daten noch deutlicher aufgrund der begrenzten Stichprobe limitiert: Es liegen keine systematischen Vollerhebungen über die psychi-

schen Belastungen von Kindern und Jugendlichen beim Eintritt in stationäre Institutionen vor. Vor allem aber kann nicht per se gesagt werden, dass die Kinder belasteter werden. Es zeigt nur, dass sich die eher «typischen Auffälligkeiten», die viele der in die Institutionen kommenden Kinder und Jugendlichen äussern, über die letzten Jahre verschoben haben. Diese Veränderung könnte über gesamtgesellschaftliche Veränderungen in den Belastungen von Kindern und Jugendlichen erklärt werden, aber auch ein direkter Zusammenhang mit dem höheren Eintrittsalter ist nicht auszuschliessen: Eine spätere Platzierung kann bedeuten, dass die Kinder und Jugendlichen länger einer prekären Situation ausgesetzt geblieben sind und das Scheitern von ambulanten Massnahmen miterlebt haben. Dass diese Kinder und Jugendlichen mit eher internalisierenden Belastungen darauf reagieren, wäre nachvollziehbar.

Insgesamt stellen die Ergebnisse die Institutionen vor mindestens zwei Herausforderungen.

1. Wenn die Kinder und Jugendlichen zum Zeitpunkt des Eintritts im Schnitt immer älter werden, so werden für viele auch die Aufenthaltsdauern bedeutend kürzer. Es bleibt weniger Zeit, Beziehungen aufzubauen, die Aufträge der zuweisenden Behörden umzusetzen und die Kinder und Jugendlichen auf die Selbständigkeit vorzubereiten. Damit geht die Frage einher, ob althergebrachte, an die Institutionen herangetragene Erwartungen noch als realistisch einzustufen sind.
2. Wenn die Kinder und Jugendlichen heute vermehrt andere psychische Belastungen zeigen als früher, kann dies bedeuten, dass nicht mehr ganz alle Vorstellungen, Konzepte und Versorgungsstrukturen, die sich früher bewährt haben, den Problemlagen der Kinder und Jugendlichen auch heute noch gerecht werden.

Nils Jenkel, Martin Schröder, Nina Kind, Marc Schmid

INTERVIEW MIT EINER SOZIALPÄDAGOGIN UND EINER JUGENDLICHEN ÜBER EQUALS

**Interview mit Liliana Koller,
Sozialpädagogin BSc, Varnbühl St. Gallen,
Wohnheim für Jugendliche in Ausbildung**

Was ist EQUALS?

EQUALS ist ein Instrument für Qualitätssicherung in der sozialpädagogischen Arbeit. Es ist aber auch für die sozialpädagogische Arbeit an sich sehr erleichternd, weil man mit EQUALS wirklich die Möglichkeit hat, die Dinge schwarz auf weiss im Verlauf aufzuzeigen. Das ist sehr hilfreich, denn die Behörden wollen von uns Resultate sehen. Sie fragen uns: Dieser Jugendliche ist nun seit zwei Jahren bei euch, was habt ihr in der Zeit erreicht?

Wir haben zum Beispiel Jugendliche, die in einem der Tests einen hohen Wert in der Aggressivität, einen hohen Wert bei depressiven Verhaltensweisen und/oder bei Traumatisierung haben und die nicht regelmässig in die Schule oder in die Arbeit gehen. Wenn wir mit ihnen arbeiten und halbjährlich einen Test mit ihnen machen, können wir dadurch sehen, wie beispielsweise Werte in den Bereichen Aggressivität, bei Suizidgedanken oder depressivem Denken zurückgegangen sind. Dies ist für uns ein Riesenerfolg, den wir dank EQUALS auch aufzeigen können. Auch wenn es sein kann, dass die Person noch nicht regelmässig in die Schule oder zur Arbeit geht.

Wie häufig machen die Jugendlichen die Tests?

Es gibt einen Teilbereich mit psychologischen Fragebögen, diesen müssen unsere Jugendlichen halbjährlich ausfüllen. Dann gibt es noch einen Test über allgemeine Kompetenzen und Ziele, der auch halbjährlich ausgefüllt wird, bei dem wir uns aber zurzeit überlegen, ihn häufiger machen zu lassen.

Also können die verschiedenen Bereiche oder Tests von EQUALS individuell eingesetzt werden? An die Person oder Institution angepasst?

Ja. Ein Mitarbeiter von EQUALS ist jeweils Ansprechperson für die Institution und bespricht zusammen mit uns, was wir genau brauchen.

Ich habe vorhin eine Jugendliche zu EQUALS befragt. Diese meinte, die Tests seien manchmal so lang, dass es schon vorkomme, dass man mal einfach weiterklickt. Wie schätzt du das ein?

Naja, es gibt einen zeitlichen Richtwert für jeden Test. Einer der Tests besteht zum Beispiel aus sehr vielen Fragen, für diesen braucht man im Schnitt 18 Minuten. Wenn wir sehen, dass jemand diesen sehr langen Test in 6 Minuten beendet hat, sprechen wir diese Diskrepanz an. Was die Arbeit mit EQUALS für uns so wertvoll macht, sind nicht die Resultate der Tests, sondern vor allem die Auseinandersetzung mit einzelnen Themen, die durch EQUALS ermöglicht wird. Wenn meine Bezugsjugendlichen und ich den Fragenbogen gleichzeitig ausfüllen und wir anschliessend die Resultate vergleichen, ist dies eine wertvolle Auseinandersetzung mit den Themen, die die Jugendlichen und mich beschäftigen und dementsprechend wichtig. In meinem Fall war es beispielsweise so, dass eine meiner Jugendlichen einen hohen Wert bei den Suizidgedanken hatte und ich das nie gedacht hätte. Es war für mich in diesem Moment nicht wichtig zu wissen, dass sie einen Wert von xy hatte, sondern dass ich sie auf die Suizidgedanken ansprechen konnte und in der Auseinandersetzung mit ihr herausfinden konnte, wie ehrlich sie geantwortet hatte und wo sie zu diesem Zeitpunkt stand.

Was man bei diesem langen Tests sagen muss: viele Fragen wiederholen sich in anderen Formulierungen. Das ist beabsichtigt und führt zu verlässlicheren Resultaten. Die Jugendlichen sagen dann manchmal: «hey, ja, ich antworte dann einfach irgendwas...» Aber unsere Erfahrung ist, dass sie meist sehr ehrlich antworten. Oft kommen dabei Themen zum Vorschein, die wir auch vermutet hätten. Manchmal werden jedoch auch

Punkte aufgezeigt, die wir selbst uns noch nicht überlegt haben oder die wir bis zu diesem Zeitpunkt nicht priorisierten. Dies geschieht oft bei jungen Frauen, die sehr angepasst sind. So kann es sein, dass ein hoher Wert bei körperlichen Beschwerden angezeigt wird, die wir nicht in dieser Intensität wahrgenommen haben. Dies sind jeweils gute Möglichkeiten ein Thema anzusprechen und auch Fragen zu stellen wie: «Was brauchst du von uns? Weshalb ist dieser Wert so hoch?» Diese Auseinandersetzung macht etwas mit ihnen! Die Jugendlichen fühlen sich ernst genommen und verstanden. Manche haben anfangs einen grossen Widerstand gegen das Programm, aber wenn sie sehen, dass wir es nicht gegen sie verwenden oder um ihnen einen Stempel aufzudrücken, sondern dass das Tool hilfreich sein kann, um herauszufinden was sie brauchen oder was ihnen helfen könnte, dann ändern sie ihre Meinung.

Das klingt sehr positiv.

Ja, ich würde EQUALS wirklich weiterempfehlen, nicht nur das Programm an sich, sondern auch die Leute, die dahinter stecken. Wir haben viermal im Jahr Fallbesprechungen mit unserem Ansprechpartner von EQUALS. Dann senden wir ihm vorgängig Daten und er weiss nicht, was es für ein Jugendlicher, eine Jugendliche ist, sondern nur ob männlich oder weiblich. Er sagt uns dann seine Hypothesen und Empfehlungen und sehr oft ist das deckend mit unserer Einschätzung und auch sein Fachwissen als Psychologe ist sehr hilfreich. Zudem müssen wir für die Behörden immer öfters detaillierte Berichte schreiben, damit der Aufenthalt eines Jugendlichen verlängert wird, auch dafür ist EQUALS eine grosse Hilfe. Wir verwenden zum Beispiel einen Fragebogen über Selbstwirksamkeit und wenn eine Person eine sehr tiefe Selbstwirksamkeit hat, dann ist die Prognose naheliegend, dass es sehr schwierig würde, wenn sie die Massnahme verlassen müsste. In diesem Fall können wir das Bild dieses Resultates in den Bericht einfügen und schreiben, dass es nur schon alleine aufgrund dieses Tests nicht hilfreich wäre, wenn die Massnahme nicht verlängert würde. Wir schreiben in den Berichten natürlich auch

viel detaillierter von unserer Wahrnehmung, aber die Testresultate helfen.

Wie werden die Tests ausgefüllt von den Jugendlichen?

Bei einem Test füllen die Jugendlichen den Fragebogen selbständig aus und können natürlich bei Fragen oder Unklarheiten jederzeit auf uns zukommen. Im gleichen zeitlichen Rahmen werden die Fragebögen auch von den jeweiligen Bezugspersonen ausgefüllt. Anschliessend werden die Antworten besprochen und verglichen. Ein weiterer Bereich von EQUALS sind die allgemeinen Kompetenzen. Dieser Test wird gemeinsam ausgefüllt und man diskutiert und bespricht zusammen, inwiefern Selbst- und Fremdwahrnehmung bei den einzelnen Kompetenzen übereinstimmen. So fragt man beim Jugendlichen nach, wo er sich auf einer Skala in den verschiedenen Bereichen sieht und gibt auch eine Schätzung darüber ab, wo man den Jugendlichen sieht. Anschliessend wird zusammen entschieden, wo man den Punkt auf der Skala platziert. Am Schluss dieses Tests über Kompetenzen muss man sich fragen: Wie nahe waren unsere Einschätzungen? Wie fest waren wir uns einig? Nur schon diese Auseinandersetzung miteinander: wo siehst du dich? Wieso siehst du dich dort? Wieso sehe ich dich da? Die ist wertvoll! Ich meine: wer spricht schon mit ihnen über den Umgang mit Emotionen? Oder Beziehungs- und Konfliktfähigkeit? Es ist wichtig für Jugendliche, Worte für diese jeweiligen wichtigen Punkte zu finden!

Einerseits ist es wichtig für sie zu erkennen, was sie ausmacht und wer sie sind, andererseits ist es für sie auch spannend zu sehen, wo sie noch Potenzial haben, um sich weiterzuentwickeln. Darüber hinaus ist es auch wichtig sich so anzunehmen wie man ist und zu hören, dass man in vielen Bereichen des Lebens Fähigkeiten besitzt.

Aber EQUALS ist auch ein Mehraufwand und braucht eine grosse Disziplin von den Mitarbeitenden. Es ist sehr wichtig, dass es eine verantwortliche Person gibt, die die Übersicht hat,

was zu welchem Zeitpunkt gemacht werden muss und die Leute daran erinnert, wann die Tests fällig sind.

Interview mit einer 16-jährigen Jugendlichen

Was ist EQUALS für dich?

Für mich sind das die Fragen, die wir da halt beantworten müssen. Das Tool, das wir bekommen haben. Und eigentlich habe ich das ehrlich gesagt nicht so mit Freude gemacht. Es war immer ein Müssen.

Wie oft hast du solche Tests machen müssen?

Ich glaube einmal im Jahr oder etwas mehr. In unterschiedlichen Abständen.

Und wie sieht das aus, wenn du die Tests ausfüllen musst?

Also, beim ersten Mal hat mir das meine Bezugsperson erklärt wie das funktioniert. Wenn ich Fragen hatte, konnte ich immer zu einem Sozi. Ich musste auch nicht alles an einem Abend machen. Grundsätzlich konnte ich das dann alleine machen.

Wie lange geht das, die Tests auszufüllen?

Das kommt darauf an. Manche Aufgaben gingen mega schnell, andere Tests sind mega lang. Da gibt es viele wiederholende Fragen, die recht ähnlich sind. Je nach dem was gefragt wurde, habe ich einfach geantwortet. Zum Beispiel zum Sozialverhalten in der Schule. Aber ein paar Fragen, da fand ich schon, also das sind schon etwas gar persönliche Dinge, da habe ich mich schon gefragt: soll ich da die Wahrheit reinschreiben oder nicht? Oder ich sage jetzt einfach das, was wahrscheinlich gehört werden will... Alles zusammen dauert etwa 1,5 Stunden.

Du hast vorhin gesagt, du habest das nicht so mit Freude gemacht. Was denkst du jetzt über EQUALS?

Also, als ich eingezogen bin, da war ich noch eine recht schüchterne Person. Da habe ich mich nicht getraut zu sagen: nein, das will ich eigent-

lich nicht! Ich dachte mir: gut, ich mache das jetzt einfach, denn es wurde auch nicht gefragt, ob ich will oder... sondern eher: du wohnst jetzt bei uns und du machst das auch! Und ja, dann also, keine Ahnung, habe ich das gemacht. Und es war auch ein Müssen. Dann mache ich es halt, dachte ich mir, und habe ein wenig durchgeklickt.

Siehst du auch einen Nutzen?

Ja. Ich finde es wäre ein grösserer Nutzen, wenn man es von sich aus, freiwillig macht. Denn am Schluss hat meine Betreuerin die Auswertungen ausgedruckt, nach der zweiten oder dritten Befragung, und dann hat sie gesagt: ja, dein Selbstvertrauen ist viel stärker geworden. Da habe ich mir überlegt: habe ich letztes Mal jetzt die Wahrheit geschrieben oder nicht? Ist das jetzt wirklich besser geworden oder nicht? Einen kleinen Nutzen finde ich schon, dass man ein paar Dinge von sich selbst bemerkt, die man hinterfragt.

Wie könnte man EQUALS verbessern?

EQUALS selber ist mir recht lang vorgekommen, die wiederholenden Fragen. Dann denkt man sich: das habe ich jetzt schon ein paarmal gehabt. Jetzt schon wieder!? Es wäre besser, wenn es etwas kürzer ginge.

Hast du noch eine Bemerkung?

Vielleicht dass man auch am Anfang mit dem Heim das ein wenig eingehender bespricht. Dass man mit den Jugendlichen etwas ausmacht, so zum Beispiel: gut, du machst jetzt das, dafür machen wir einen schönen Ausflug. Irgendetwas, bei dem der Jugendliche sieht: gut, ich mache das für etwas, was mir Freude macht.

Vielen Dank für das Interview!

Die Interviews wurden im Sept. 2017 im Wohnheim Varnbüel in St. Gallen geführt.
Interviews: Laura Valero

EQUALS ist ein gemeinnütziges Gemeinschaftsprojekt von INTEGRAS (Fachverband Sozial- und Sonderpädagogik) und der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel (KJPK).